

Doppelköpfe

Reko Sallinen war immer sehr zufrieden nach Ulvila zu kommen, als ob er seinen eigenen verfallenen Bauernhof weit außerhalb der Stadt nicht hätte schätzen können. Er war immer voller Begeisterung, wenn die Zeit wieder kam, wo er in der Stadt mit Bürgern handeln sollte. Er kam mit den Bürgern gut aus, so gut, dass man um ihn konkurrierte. Es verstärkte Rekos Selbstzufriedenheit, die ab und zu wie ein schreiendes Meer überschäumte. Trotz seiner Selbstgefälligkeit hielt er seine eigene Gesellschaft nicht aus; also soff er zu Hause oft so lange, dass er seine Einsamkeit vergaß. Reko war ein nachlässiger junger Mann, der keine Antworten auf die großen Fragen finden wollte – er hatte nie herausfinden wollen, wer Gott war – dagegen war er ein trotziger und unbedeutender Schmeichler.

Reko hatte also ständig schlechte Laune, es sei denn, er war auf dem Weg nach Ulvila. An diesem herbstlichen Nachmittag war er mit seinem Pferd schon so nah, dass er die hohe Kirche in der Mitte der Rauchstuben wahrnehmen konnte. Von Weitem sah sie aus wie ein großer Stein, der fest im grauwässrigen See stand. Der Himmel war farblos, aber solche Sachen fielen Reko nicht auf. Er wartete darauf, seinen alten Bekannten, Lauri Hassinen, zu treffen, mit dem er wahrscheinlich gute Geschäfte machen und sich danach betrinken würde.

Reko wollte ins Herz von Ulvila, nach Liikistö, wo das Zentrum des Handels lag. Dort tauschten die Waren und das Geld den Besitzer mit der Genehmigung des Königs. Liikistö war wie eine kleine Insel, die von natürlichen Wallgräben umgeben war und um die eine steinerne Mauer als Schutz gebaut worden war. Reko fand diese Steinmauer besonders raffiniert, denn sonst waren alle Gebäude nur langweilige hölzerne Blockhütten, deren Silhouetten bei Einbruch der Nacht in ihrem Hintergrund verschwammen. Hinter der Mauer erwartete wiederum das Meer, von dem Schiffe ab und zu im Hafen ankamen.

Der Weg unter Reko und seinem Pferd war bereits schlammig geworden. Die Hufe des Pferdes versanken tief im Matsch, so dass es schwer wurde, voranzukommen. Reko wünschte, er hätte seinem Pferd hölzerne Sandalen an die Hufe binden können – genauso wie er es mit seinen eigenen Lederschuhem gemacht hatte, um sein Schuhwerk trocken zu halten. Diese Sorgen wurde er jedoch los, als er die Brücke erreichte, die über den Wallgraben führte. Als er über die aus breiten Planken gemachte Brücke kam, hielt er kurz am Tor an, um den Zoll zu entrichten.

Sein Freund wartete schon auf ihn.

„Na, du altes Haus!“, rief Lauri Hassinen, als er Reko durch das Tor schlurfen sah. „Ich habe den ganzen Tag auf dich gewartet – schau mal – da drüben“, Lauri wies mit seinem dicken Finger auf eine Bank, auf der schon neue Leute saßen, „dort habe ich den ganzen Tag gesessen und nur gesessen und auf das Tor gestarrt und gewartet, das du erscheinst. Beinahe wollte ich schon lesen lernen! So langweilig wurde es!“

Reko lächelte über Lauris komischen und eigenartigen Sprachstil, der manchmal schwierig zu verstehen war. „Vorsicht mit deinen Worten, Kumpel! Sieh zu, dass du mich nie mehr alt nennst, sonst gehe ich mit kräftigen Fäusten gegen dir los.“

„Ganz ruhig, alt-, Kumpel, war doch nur ein Scherz!“ Einige Schweißtropfen perlten Lauri auf der Stirn. „Hast du alles? Falls du alles hast, worüber wir uns einigten, zahle ich die gleiche Summe wie letztes Jahr und alles ist mit einem Händeschütteln geregelt, nicht wahr? Wir sind einverstanden und können ohne wenn und aber los gehen und uns betri...“

„Die Währungen sind also gleich viel wert geblieben, wenn du dasselbe bezahlst, oder wie?“ Reko unterbrach ihn ein wenig ärgerlich. Er hätte sich natürlich einen größeren Gewinn gewünscht.

Lauri wurde verlegen und kratzte sich die Schläfe. „Schon! Schon. Die sind noch dieselben wie letztes Jahr.“

„Okay, okay.“ Reko schaute Lauri etwas unsicher an. „Bringst du das Getreide wieder nach Turku?“

Lauris Gesicht spannte sich. „Das muss ich.“

„Viel Glück damit. Wenn ich nur mitkommen könnte“, sagte Reko und klopfte seinem Freund auf die Schulter. „Also dann. Gehen wir?“

Eine tiefe Dunkelheit fiel bereits über die Stadt, als Reko und Lauri zum Gildehaus der heiligen Gertrud losgingen. Sie hatten einen lustigen Abend vor sich, denn die Gilden hatten wieder vor, ein Gastmahl zu geben, wo die Bürgerlichen und die Bauern sowohl miteinander diskutierten als auch ordentlich und hemmungslos tranken. Das Gildehaus war als Ehrenerweis für die heilige Gertrud gebaut worden, die Schutzpatronin aller Kaufleute und Reisenden. Deswegen tauchten auf das Fest oft auch Ausländer, vor allem Deutsche, auf, die das lokale Volk von Liikistö kennen lernen wollten.

Als die Männer sich dem Gildehaus näherten, merkten sie vor dem Haus ein paar fremd aussehende Männer, die eine völlig unerklärliche Sprache sprachen. Ihre Sprache klang schnell und bedrohlich, sie hörte sich wirklich seltsam in den Ohren des gemeinen Volkes an. Als ob sie verkehrt redeten, lachte Reko vor sich hin. Reko und Lauri näherten sich diesen komischen Männern.

„Deutsche!“ flüsterte Lauri Reko ins Ohr.

Reko fiel eine lustige Idee ein, der zufolge er bei den Deutschen stehenblieb und sie neckend ansprach: „Guten Abend, meine Herren. Oder soll ich sie eher Fräulein nennen? So sehr weiblich ist Ihr Äußeres!“

„Ja, und wir verkaufen Damenkleidung! Kaufen Sie welche?“ fuhr Lauri fort.

Die Deutschen hoben gleichgültig die Augenbrauen, als Reko und Lauri sich amüsierten.

„*Idioten*“, schnauzte einer der Deutschen, bevor sie abmarschierten.

Lauri war heiter. „Nichts ist besser, als Finnisch mit den Deutschen zu reden, die kein Wort verstehen.“

„Da hast du recht!“

Plötzlich bemerkte Reko ein junges Fräulein, das aus dem Gildehaus kam, und war überzeugt, sie wäre auch Deutsche. „Schau dir das mal an.“

Reko setzte eine schmeichelnde Miene auf und sagte das Fräulein mit seinem süßesten Ton: „Ich habe nie in meinem Leben so ein fürchterlich aussehendes Fräulein gesehen. Wollen Sie mich heiraten?“

Das blondhaarige Fräulein hielt vor Reko an, als sie diese merkwürdigen Worte hörte. Dann antwortete sie: „Nein!“

Das Fräulein sah verwirrt, aber gleichzeitig ziemlich beleidigt aus, als sie Reko stehen ließ. Lauri konnte seinen Augen nicht trauen. „Reko! Was in der Welt hast du gedacht? Sie ist doch keine Deutsche!“

„Aber ich habe gedacht, sie wäre es!“

„Sie ist Schwedin, aber versteht Finnisch besser als du!“

„Und sie war noch so schön!“ brüllte Reko los. „Und ich habe gesagt, sie sähe scheußlich aus.“

Reko brach zusammen und begann sich selbst zu beschimpfen, vielleicht zum ersten Mal in seinem ganzen Lebens. Er hatte nie etwas so Zauberhaftes und Reizvolles gesehen. Das Gesicht dieses Fräuleins war nun für ewig in seinen Gedanken eingepägt, wo es immer wieder auf ihn zukommen würde. Dieses Gesicht war schmal, aber voller Farbe, zärtlich und freundlich. Er würde es nicht loswerden – niemals.

„Weißt du, wie sie heißt?“ fragte Reko deprimiert. „Wer war sie?“

„Sie war Katerina Halland.“

Katerina Hallands langes Kleid flatterte im Wind, als sie auf und ab in Liikistö spazierte. Die Wege waren schmal und sie waren mit Planken bedeckt. Es hatte noch nicht angefangen zu tagen, aber Katerina war durch das zwingende Bedürfnis nach Bewegung aufgewacht. In der Morgendämmerung begegnete sie einigen Frauen, deren Haare verschleiert waren, und das Sehen der Schleier erweckte blanken Neid in ihr. Der Schleier war ein Zeichen für Wohlstand und Ehe.

Katerina hatte schon lange von einer Ehe geträumt und sie wollte jemanden aus wahrer Liebe heiraten. Sie war jedoch so schüchtern, dass sie es nicht einmal wagte, mit Männern zu reden. Jenes Ereignis gestern Abend nagte immer noch an ihr, denn die komische Frage des Mannes schien ihrer Träume zu spotten. Wer war der Mann? Warum hatte er sie verhöhnt?

Als Katerina Liikistö umlaufen und auch den Friedhof besucht hatte, kam sie nach Hause zurück. Die Stube war dunkel, aber Katerinas Vater war schon aufgewacht, denn er bat Katerina zu sich.

„Katerina?“ rief ihr Vater an, als Katerina in die Stube trat. „*Är det du?*“ (Bist du es?)

„*Ja far, det är jag.*“ (Ja, Vater, ich bin's.)

„*Kommer du hit? Jag har något att berätta för dig.*“ (Kommst du hierher? Ich habe etwas zu erzählen.)

Katerinas Vater, Matts Halland, war ein gewöhnlicher Bürgerlicher in Liikistö. Er war auf Befehl des Königs nach Ulvila umgezogen und besaß jetzt ein kleines Grundstück dort. Außer seiner eigenen Stube hatte er außerhalb der Stadt einen Bauernhof gekauft, der Rückhalt in den unsicheren Zeiten geben sollte. Während seiner Zeit dort war die Stadt jedoch noch nicht wieder in Flammen aufgegangen.

„Setz dich“, sagte Matts seiner Tochter.

Katerina setzte sich auf eine fellbezogene Bank.

„Also“ begann Mats. „Ich bin mir nicht sicher, womit ich anfangen würde, aber... ich glaube es ist Zeit, dass du heiratest.“

Katerina war verblüfft. „Heiraten? Aber, Vater, wen?“

„Keine Sorge, ich habe schon alles mit einer Familie geplant“, erklärte ihr Vater. „Du heiratest Eero Mattisohn, und so versichern wir uns, dass unser ganzes Vermögen in der Familie bleibt, ist das klar? Du verstehst es sicher.“

„Aber“, Katerina begann zu weinen, „ich kenne ihn doch gar nicht. Und ich spreche kaum Finnisch! Ich will jemanden heiraten, weil ich ihn liebe – und nicht, weil du es so sagst!“

Matts erhob bedrohlich die Stimme. „DIE LIEBE KOMMT SCHON MIT DER ZEIT! Das ist die einzige Lösung, mit der unser Vermögen in der Familie bleibt, verstehst du nicht?“

„NEIN!“, schrie Katerina kurz vorm Weinen und rannte weg.

In der Stube von Lauri Hassinen war der Tisch für das Abendmahl gedeckt. Reko und Lauri saßen geduldig am Tisch, als Lauris Frau der Mahlzeit den letzten Schliff gab. Auf den Tisch waren getrockneter Hecht, Roggenbrot und Suppe gebracht worden, der Brei wurde für den nächsten Tag gespart. Die Männer tranken Bier aus Gerstenmalz, aber Lauris Frau, Maria, begnügte sich mit Molke, denn sie war schwanger.

„Was ist das?“ fragte Reko und zeigte auf den hölzernen Becher, wo Marias Molke stand.

„Die Molke?“, antwortete Lauri. „Das ist eine Restflüssigkeit, weißt du ... sie trennt sich von Milch, wenn man die Milch gerinnen lässt.“

Reko fand die Molke ekelhaft, also er grinste abweisend. Er begann, Fisch auf das steinharte Brotstück zu löffeln.

„Sprichst du kein Tischgebet, bevor du mit dem Essen beginnst?“, wunderte sich Lauris Frau Maria.

Reko erlahmte. „Was?“

„Ein Tischgebet!“ rief Lauri aus. „Dankst du dem Gott nicht für dein Essen?“

„Wem soll ich danken?“ Reko wurde ganz verlegen.

In der Stube wurde es ganz still. Lauri und Maria sahen einander groß an, bis Maria ein paar Kienspäne anzündete und sich an den Tisch zu den Männern setzte. Sie faltete die Hände und begann, mit aufrichtigen Worten ihrem Gott zu danken. Lauri machte mit, aber Reko hörte nur zu. Wer war dieser mysteriöse Gott, grübelte er vor sich hin.

Gleich nach dem Gebet sagte Lauri: „Ich habe eine gute Geschichte für euch. Sie hat mit dem Friedhof hier in Liikistö zu tun.“

„Er erzählt immer Geschichten über diesen Friedhof“, sagte Maria.

„Ich habe von einem meiner Freunde gehört“, fuhr Lauri fort, „dass jemand schon wieder ein Gespenst auf dem Friedhof gesehen hat. Ich habe es doch gewusst, dass dort Gespenster umgehen. Auf jeden Fall ist dieser Geist - “

Plötzlich hörten sie ein forsches Klopfen, das nicht lockerließ. Es ging weiter und weiter.

Reko schaute Lauri an: „Gehst du nicht die Tür öffnen?“

Lauri war starr vor Schrecken: „I – ich weiß nicht...“

„Okay“, sagte Reko und stand auf. „Ich gehe, wenn du so ein Feigling bist.“

Reko ging an die Tür und öffnete sie, weil er das Klopfen satt hatte. Sein Gesicht wurde jedoch anders, als er den erschrockenen Mann hinter der Tür sah. Der Mann schauderte aus Angst und konnte kaum ein Wort hervorbringen.

„Was ist los?“ fragte Reko und wurde selbst auch ein wenig hysterisch.

„Be – Be – Betrüger...“, stotterte der Mann. „Je – jemand hat ... das Tor geschlossen. Jemand hat das Tor geschlossen. Kommt schon!“

Der Mann eilte fort. Reko schaute Lauri an, aber lief dann dem Mann hinterher. Lauri kam nach, und zusammen gingen sie in Richtung des Tores. Dort hatten sich schon viele Leute mit Fackeln in der Hand gesammelt. Der Lärm war unglaublich, und die Menschen brüllten sich gegenseitig an. Dann trat einer aus der Menschenmenge hervor und rief: „DAS TOR IST GESCHLOSSEN! WIR SITZEN HIER FEST UND KOMMEN EINFACH NICHT WEG! UND SCHAUT MAL! SCHAUT AUFS MEER!“

Die Leute kämpften miteinander, um aufs Meer sehen zu können. Reko konnte nur einen kurzen Blick darauf werfen, aber er war genug. Etwa zehn Schiffe näherten sich Liikistö aus der Ferne vom Meer. Alle wussten, was das zu bedeuten hatte. Piraten – die Vitalienbrüder – waren auf dem Weg, um die Stadt auszurauben, und sie würden nichts dalassen, gar nichts.

„Wir müssen die Betrüger finden und sie rächen!“

„Nein! Lasst uns nur ausrüsten und gegen diese Räuber kämpfen!“

„Lasst uns Gott um Gnade bitten!“

Das Gildehaus von der heiligen Gertrud wimmelte von unruhigen Menschen. An den langen Tisch hatten sich mindestens zwanzig Menschen gedrängt, die miteinander darüber stritten, wer über die nächsten Schritte entscheiden dürfte. Die wohlhabenden Kaufleute in ihren Kleidern aus Walkstoff waren besorgt um ihr Eigentum und wollten es beharrlich schützen. Die Bauern besaßen in der Stadt eigentlich nur ihre eigenen mit der Hand genähten Kleider und waren deswegen für einen gemeinsamen Widerstand gegen den Feind. Am Ende des Tisches saß der Priester, der in dieser Situation keinerlei Ansehen zu genießen schien.

Reko und Lauri folgten dem hitzigen Wortgefecht ein wenig abseits. Sie lehnten an der Wand und schauten zu, wie die Menschen immer erregter wurden. Auch Katerina Halland war dort, aber die Männer bemerkten sie nicht. Sie stand auf der anderen Seite der Stube.

„Ich verlasse mich darauf, dass der König seine Truppen sendet, um uns zu beschützen“, sagte jemand.

„Bist du ein Dummkopf?“ staunte ein anderer. „Die Schiffe da sind schon morgen früh im Hafen. Wie könnte der König rechtzeitig davon erfahren? WÜRDE ER SICH ÜBERHAUPT DAFÜR INTERESSIEREN?“

„Spotte nicht über den König!“

„Ich finde, wir sollten unsere kostbarsten Sachen eingraben, alles, was als Waffen taugt sammeln und zusammen gegen die Piraten kämpfen!“ rief einer der Bauern.

„Piraten gibt es wie Sand am Meer. Wir sind nicht genug. Wir werden alle sterben!“

Plötzlich stand der Priester auf und schlug die Faust auf den Tisch. „Hört auf zu jammern und zu schreien! Ihr allein habt die Schuld. Ihr habt nicht wie gerechte Christen leben können, und so hat Gott euch bestraft.“

Die Mutigsten wagten es, sich dem Priester zu widersetzen. „Ich habe schon meine Sünden bereut und meine Gebete gesprochen!“

„So hast Du, Pfarrer, das Tor geschlossen. Hast du uns bestraft?“

„Der Pfarrer ist schuld!“ stimmten andere zu.

Plötzlich brach ein Krawall aus und die Fäuste flogen. Die Menschen griffen einander an und begannen sich zu verprügeln. Reko war schon dabei, sich in die Prügelei zu stürzen, als er Katerina sah, die gerade das Haus verließ. Als Lauri mitteilte, dass er zu seiner Frau wollte, entschied sich Reko, Katerina zu folgen.

Katerina war ans Tor gegangen. In der Nähe waren keine anderen, aber die Schreie aus dem Gildehaus waren noch zu hören. Der Abend war dunkel und düster, aber der Himmel so klar, dass man die sich nähernden Schiffe am Horizont erkennen konnte. Rekos Herz begann zu hämmern; teils wegen Katerinas Anwesenheit, teils weil die Schiffe seinen Tod bedeuteten. Und wie sie langsam, aber sicher näherkamen, dachte Reko.

Reko setzte sich neben Katerina und sah sie weinen. Reko wollte sich wegen früher entschuldigen, aber wusste nicht, ob es jetzt angebracht – oder nötig war, wenn sie alle sowieso bald sterben würden.

Reko nahm jedoch all seinen Mut zusammen. „Kann ich irgendwie helfen?“

Katerina schüttelte den Kopf und sagte nichts. Sie weinte sich die Augen aus. Plötzlich griff sie nach Reko und umarmte ihn, umarmte ihn so fest wie sie konnte. Katerina konnte selbst nicht erklären, warum sie das tat, sie war nur so verzweifelt und aus irgendeinem Grund der Meinung, dass sie diesem Mann vertrauen konnte.

Katerina dachte an die sich nähernden Schiffe, an das bevorstehende Ende und versuchte auf Finnisch zu stammeln: „Mein... Vater will..., dass... ich... heiraten... jemand... der ich nicht weiß...“

Reko verstand, worüber Katerina sprach. „Es tut mir leid“, sagte er.

Sie saßen da einen Moment lang ganz still nebeneinander und starrten an den Horizont. Durch das eiserne Gitter des Tores schauten sie die sich nähernden Schiffe an und sahen, wie die letzten Menschen außerhalb der Mauer aus der Stadt flohen. Sie waren eingesperrt und wurden nicht gerettet.

Plötzlich fuhr Katerina aus ihren Gedanken auf und riss sich los. „*Förlåt*... Wie heißen du?“

„Reko. Ich heiße Reko. Und du bist Katerina?“

Katerina nickte und war wieder einen Moment still. Dann sagte sie: „Danke, dass du... da bist.“

Katerina erschrak, wie schnell Rekos Gesicht und Gestalt ihr gefielen. Sie konnte nicht unterscheiden, ob das brennende Gefühl in ihrer Brust auf Angst oder vielleicht auf Liebe beruhte. Auf jeden Fall vertrieb Rekos Lächeln für einen Augenblick die Angst vor den Räubern.

Gleichzeitig erschien neben ihnen ein Mann, der sich als Lauri Hassinen vorstellte. Reko erzählte, dass sie Kumpels waren, und Katerina versuchte zu sagen, dass sie sich freute, ihn zu treffen. Katerina wurde schweigsam, aber hörte interessiert dem Gespräch der beiden zu.

„Ist alles in Ordnung mit Maria?“ fragte Reko ihn.

„Ja, alles ist gut“, seufzte Lauri. „Ich – Ich weiß nur nicht, was passieren wird.“

„Wieso?“

„Schau nach vorne, Reko“, Angst sprach aus Lauris Stimme. „Wir werden morgen sterben. Ich hätte meinen Erstgeborenen sehen wollen.“

Alle drei versanken in tiefsinnige Gedanken. Der Wind wirbelte ein Weilchen um sie, aber schließlich ließ alles wieder nach.

„Ich hätte Gott gern kennen gelernt“, sagte Reko nach kurzer Überlegung.

„*Jag skulle ha velat gifta mig med någon som jag verkligen älskar* (Ich hätte gern jemanden geheiratet, den ich wirklich liebe)“, sagte wiederum Katerina.

Reko und Katerina tauschten Blicke miteinander, und Lauri merkte das. Er sagte jedoch nichts. Er bewegte sich, um die sich nähernden Schiffe der Piraten anzuschauen, wobei sich ihm der Magen umzudrehen begann.

„Habt ihr euch überlegt, wie sie aussehen?“ verängstigte Lauri sie wieder. „Jene Piraten nämlich?“

„Nicht schön“, stellte Katerina fest, sogar ein bisschen schmunzelnd.

„Doppelköpfige, Säuglinge fressende Biester, die die Arme ihrer Opfer als Waffen benutzen!“ rief Reko aus.

Lauri wurde blass. „Reko! Mach mir keine Angst!“

„Aber woher sollen wir es wissen?“ wurde Reko ernst. „Woher wissen wir, was uns erwartet?“

Die Bäume schwankten über den Stuben, die Dunkelheit verhüllte die Blätter der Bäume, und die Blätter fielen zur Erde. Reko, Lauri und Katerina standen langsam auf und beobachteten die Schiffe auf dem Meer. Sie konnten schon in ihrem Innersten die wilden Schreie der Seeräuber wahrnehmen und sehen, wie ihre Stadt in Flammen aufgehen würde. Sie konnten sehen, wie all ihr Eigentum weggebracht würde und wie alle Menschen verschwinden würden. Einen Moment durften sie da sein, in aller Ruhe.

Reko nahm noch Katerinas Hand in seine und dachte nach: Oder würden die königlichen Truppen doch noch rechtzeitig ankommen?

Ins Deutsche übersetzt von Hanna Savoleinen, durchgesehen von Martin Nelskamp.